

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Die Stadtverwaltung

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

Die Stadtverwaltung.

Vorsitzender des Rates der Stadt war der vom Bischof ernannte «Schultheiß». Über seine Pflichten belehrt uns der Eid, den er bei seinem Amtsantritt schwur. Darin versprach er treu zu sein dem Bischof und seinem Stifte, für die Verteidigung der Stadt mit Werken und Wächtern zu sorgen, ein redlicher Richter zu sein den Reichen wie den Armen, die Durchführung von Geboten und Verboten zu überwachen, Gefälle und Strafen, soweit ihr Erlös dem Bischof zufiel, einzuziehen. Außerdem sollte er dem Amtmann bei der Verwaltung an die Hand gehen. Das Gehalt des Bruchsaler Schultheißen betrug im 16. Jahrhundert: 10 Gulden an Geld, 6 Malter Korn, $\frac{1}{2}$ Fuder Wein, 20 Malter Haber, 2 Hofkleider und 2 Wagen Heu. Außerdem hatte er zahlreiche Nebeneinnahmen aus Strafgeldern und dergl. Neben dem Schultheißen stand der «Rat», dessen Mitgliederzahl und dessen Wahlmodus wir nicht kennen. Die Ernennung zum Ratsherrn war anscheinend neben der Wahl auch noch von der Zustimmung des Bischofs oder seines Vertreters, des Vogts am Bruhrain, abhängig. Der Rat wählte aus seiner

Mitte einen Bürgermeister, der die Stadtkasse verwaltete. Auch die Untergänger wurden vom Rat anscheinend gern aus seiner Mitte ernannt, ebenso wohl auch der um 1550 erwähnte «Baumeister» und der «Holzmeister». In inneren Angelegenheiten der Stadt entschied der Rat völlig selbständig. Der Schultheiß hatte in solchen Fällen das Ratslokal zu verlassen, um eine Beeinflussung zu

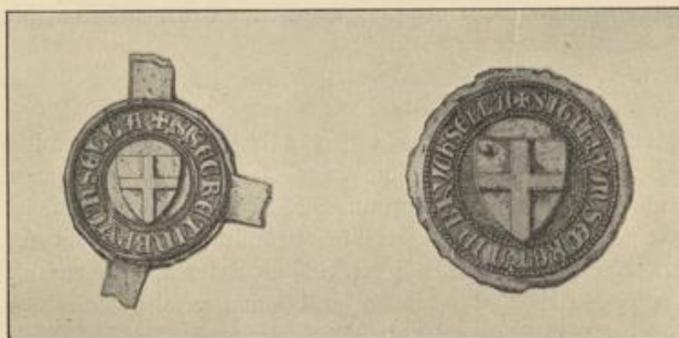


Abbildung 58. Wappen der Stadt Bruchsal.
Nach: v. Weech, Siegel der badischen Städte.

verhindern. Verknüpft war das Amt der Ratsherren meist mit dem der «Schöffen», die unter Vorsitz des Schultheißen das Gemeindegerecht bildeten. Von Einfluß auf die Zusammensetzung des Rates der Speierer Städte war die Veränderung des Rates der Reichsstadt Speier im 14. Jahrhundert, wo die Zünfte sich einen Anteil am Stadtre Regiment erkämpften. Unter dem Einfluß dieses Ereignisses wurde auch in den Nachbargemeinden der Rat erweitert, doch hatten die neuen aus den Zünften gewählten Mitglieder meist nicht die Befugnisse der Schöffen. In Bruchsal erstarkte das Zunftwesen in einer verhältnismäßig späten Zeit, ein eigentlicher Stadtadel war auch nicht vorhanden, wir hören daher kaum etwas über Spaltung in der Bürgerschaft und über Streit um die Ratssitze. Erst im Bauernkriege trat ein Gegensatz zwischen einer kleineren, dem Bischof treuen, und einer größeren demokratischen Partei zutage. Die Ämter der Stadt waren anscheinend zumeist unbezahlte Ehrenämter. Ausgenommen war die Stellung des Stadtschreibers, der, da er den Ratsherren wie dem Bürgermeister vielfach an Wissen überlegen war, auch dauernd im Amte blieb, großen Einfluß ausübte.

Das Wappen der Stadt Bruchsal war ursprünglich das silberne Kreuz im blauen Feld, genau wie das Emblem des Bistums. Das älteste Wappen dieser Art befindet

sich auf einem Siegel des 13. Jahrhunderts mit der Überschrift: sigillum civium in broSELLA.¹ Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde diesem Emblem noch eine silberne runde Scheibe im oberen rechten Felde beigefügt, offenbar als Unterscheidungsmerkmal vom Landeswappen. Siebmachers Wappenbuch deutet diese Scheibe als Sester und bringt sie mit dem Marktrecht in Verbindung, doch fällt die Verleihung des Marktrechts, wie wir sahen, in eine viel frühere Zeit. Nebenbei sei erwähnt, daß der Witz der Nachbargemeinden diese Scheibe als Schandfleck bezeichnet.

3. Abschnitt: Der Plan der Stadt Bruchsal.

Die Stadtteile.

Die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Stadt, wie wir sie soeben kennen gelernt haben, spiegelt sich in ihrem Plane wider. Wenn wir von der Reserve, dem ehemaligen Steinsberge, aus den Ort überblicken, wenn wir uns die glänzende Damiansstadt hinwegdenken und die alten Bauten ihres barocken Gewandes entkleiden, erscheinen uns drei ehrwürdige Denkmale als Marksteine der Entwicklung Bruchsals. Gegenüber auf der Höhe liegt der Chor der alten Pfarrkirche St. Peter, unten am Fuße des Berges das alte Schloß der Bischöfe von Speier, weiter hinaus in der Ebene die Liebfrauen- oder Stiftskirche. In der angegebenen Reihenfolge bezeichnen uns diese drei Architekturwerke das Entstehen der Stadt, sie zeigen uns, wie das alte Bruchsal aus dem Saalbachtal hinausgewachsen ist in die Ebene, von Ost nach West entlang der alten Heerstraße. Klein und ohne ansehnliche Bauwerke drängt sich die «Hofstatt» zwischen dem Saalbach und dem Hügelrand der südlichen Talseite zusammen. Stattlich ist gegenüber am Nordufer des Flusses die Stadt des Bischofs herangewachsen; ausgehend von der Burg hat sie nach und nach die ältere Siedelung überflügelt und zur Vorstadt herabgedrückt. Das Rathaus hat seinen Platz in der Bischofsstadt erhalten, überragt von der Liebfrauenkirche, welche wir in erster Linie als die Bischofskirche betrachten müssen, überragt auch und beherrscht von dem Turm des Schlosses, ein Bild der stetigen und engen Abhängigkeit vom Landesherrn.

Deutlich läßt sich die Entwicklung des Ortes in der alten, der Wehrordnung entsprechenden Einteilung erkennen: Danach hieß der südlich des Saalbachs und östlich der Neugasse gelegene Stadtteil «in der altstädter Wacht», westlich von der Neugasse bis zur Untermühle «in der niederhöfer Wacht». Östlich an die «alte Stadt» schloß sich die Heidelheimer Vorstadt, westlich an «Niederhofen» die Grombacher Vorstadt. In der Bischofsstadt hieß der ältere, dem Zug der Landstraße folgende Teil «erster Teil der Stadt», das Gebiet südlich des Krottbachs, das wohl erst später verbaut wurde, «zweiter Teil der Stadt». Zwischen der Bischofsstadt und dem Flusse war eine dritte Vorstadt emporgewachsen, für welche wir die Benennung «an der Eich» finden. Westlich an die Bischofsstadt schloß sich die jüngste der vier Vorstädte, die «Speierer Vorstadt». Einzelhöfe befanden sich auch nördlich zwischen dem Angelbach und der «Staig», für welches Gebiet wir die Benennung «im Angel» und «in den Badgärten» finden. Auch den Namen «Angelwacht» treffen wir bis in das 18. Jahrhundert für das östlich der Bischofsstadt und nördlich des Saalbachs

¹ Vergl. v. Weech, Siegel der badischen Städte I, S. 23.